



KOSA 2018: „Aktivitäten im Bereich Schulpartnerschaftsstelle“

Im Kontext einer Projektreise nach Südafrika Ende März wurden mit Unterstützung von Lucky Maisanye, dem ehemaligen Süd-Nord-Freiwilligen, der bei KOSA gearbeitet hat, mehr als zehn Schulen in beiden Ländern besucht. Im Rahmen eines Matchingprozesses wurden dann Schulen mit gleichen Wünschen zusammengebracht. Nun sind mindestens drei neue Schulpartnerschaften im Entstehen. Dabei handelt es sich um:

- Gesamtschule Freudenberg und Leonard Ntshunthe Secondary School, Emalaheni
- Gymnasium Ibbenbüren und Witbank High School, Emalaheni
- Gymnasium HHG Mettmann und FH Mkhabela Secondary School, Emalaheni

Der erste Kontakt gelingt mithilfe von E-Mails, Whatsapp und Skype recht gut. Doch nachhaltige Partnerschaftsarbeit braucht persönliche Begegnungen. Lehrkräfte der Gesamtschule Freudenberg sind deshalb im Oktober nach Südafrika geflogen und haben ihre Partnerschule besucht. Doch es soll nicht bei der Einbahnstraße bleiben: Für Mitte 2019 ist bereits ein Incoming-Besuch anvisiert. Im Rahmen des Projektes plant KOSA dies mit einem größeren Vernetzungstreffen zu unterstützen. Auch ein Skype-Gespräch zwischen der Schule in Mettmann und der FH Mkhabela Secondary School hat den Wunsch nach einem persönlichen Treffen verstärkt.

Um die Qualität der Schulpartnerschaftsarbeit zu steigern und von rein karikativen Maßnahmen zu echter developmentspolitischer Partnerschaft zu gelangen sowie Räume der Vernetzung und des Austausches zu bieten, führt der Verein begleitende Maßnahmen durch.

Mit 14 Teilnehmenden fand am 28. September die Lehrer/innenfortbildung „Begegnungsreisen in Schulpartnerschaften: Finanzierung, Planung und pädagogische Begleitung“ statt, die von

Filmhinweis:

Unter Herrenmenschen

Der deutsche Kolonialismus in Namibia, 52 Minuten

Die Kölner Filmproduktion „Gruppe 5“ hat eine 52-minütige Dokumentation zur Geschichte Namibias gedreht, die Anfang 2019 auf ARTE gesendet werden wird. Anhand von Tagebuchaufzeichnungen, Briefen, alten Fotos und prächtigen Landschaftsbildern verfolgt der Film die erste Landnahme durch weiße Siedler im damaligen Deutsch-Südwest-Afrika, die beginnenden Konflikte zwischen den Völkern Namibias um Land und Vieh. Und er zeigt, wie das Verhalten der deutschen Kolonialherren bei den Herero und Nama zu Unmut und Wut führt – bis zum alles entscheidenden Krieg von 1904 bis 1908, der berühmten Schlacht am Waterberg.

Originaldokumente zeigen den berüchtigten Vernichtungsbefehl, den General Lothar von Trotha anordnete, der den Völkermord am Volk der Herero und Nama auslöste. Eine Szenerie, die bis heute das Verhältnis zwischen Namibia und Deutschland trübt. Die deutsche Regierung tut sich schwer, mit der Anerkennung dieser Schuld umzugehen. Seit über 100 Jahren. In Interviews mit führenden Vertretern der Völker Namibias erfahren wir, was sie von Deutschland erwarten: Anerkennung des Völkermords, eine Entschuldigung und Reparationszahlungen. www.gruppe5film.de

KOSA in Kooperation mit dem Koordinierungskreis Mosambik e.V. (KKM) organisiert wurde. Insgesamt gab es viel positives Feedback für die Atmosphäre, den konkreten Einblick in den Ablauf einer Begegnungsreise von Hamburger Lehrkräften und den Finanzen vom ENSA-Programm. Außerdem war der inhaltliche Beitrag zu pädagogischen Begleitung und die Sensibilisierung für globale Machtverhältnisse im Kontext von Kolonialisierung für viele Lehrkräfte neu.

Das Schulpartnerschaftsseminar „Importkohle aus Südafrika?! – Wasserproblem für die Ewigkeit“ fand vom 26.11. bis zum 28.11.2018 statt. Am Seminar nahmen 22 Schüler/innen und sechs Lehrkräfte bzw. Begleitpersonen von drei Schulen teil. Bei dem Seminar kamen die Materialien der Kohleprojekte zum Einsatz. Mit viel Begeisterung wurde auch die Ausstellung "Mit Kohle in die Zukunft?" aufgenommen.

Dem Feedback einer Lehrkraft kann ich mich nur anschließen. „Es war sehr gut organisiert, eine schöne Atmosphäre und überzeugend schülerorientiert. Nun hoffen wir sehr, dass es im nächsten Jahr wieder klappt – unsere Schüler möchten alle wieder dabei sein.“

In Kooperation mit der KASA kann das Schulpartnerschaftsprojekt ab 2019 nun über Nordrhein-Westfalen hinaus weiterentwickelt werden. Wir hoffen sehr, somit auch für zwei weitere Schulen, die in Südafrika gerne eine deutsche Partnerschule hätten, etwas Passendes finden zu können.

Arne Bonhage

Impressum / Herausgeber

Koordination Südliches Afrika
KOSA e.V.
August-Bebel-Str. 62
D-33602 Bielefeld
Tel.: 0521-98648-51
Fax: 0521-63789
kosa@kosa.org / www.kosa.org

Konto GLS-Bank

IBAN DE90 4306 0967 4025 9324 00
BIC GENODEM1GLF

V.i.S.d.P., Redaktion, Layout

Lothar Berger
Koordination:
Christoph Beninde

Redaktionsschluss:
20.12.2018

Druck:
KDR, Bielefeld

INFORMATION

Koordination Südliches Afrika e.V.

Südafrika im Klimawandel

Bis 2030 könnte es im südlichen Afrika zu einer Erwärmung um drei bis vier Grad kommen, wenn Südafrika als Hauptverursacher für den CO₂-Ausstoß in der Region keine drastischen Maßnahmen ergreift.

Klimaforscher O. Edenhofer verglich laut "Spiegel Online" (Artikel von S. Schultz vom 15. Dez. 18) die internationale Klimapolitik mit einem Übergewichtigen, der sich vorgenommen hat, einen Marathon zu laufen. Statt sofort mit dem Training zu beginnen, setzt sich der Dicke erst einmal aufs Sofa, reißt eine Tüte Chips auf und guckt sich Sport im Fernsehen an. Danach nimmt er sich vor, morgen umso härter zu trainieren.

Südafrika an neunter Stelle weltweit

Südafrika macht da keine Ausnahme. Gemessen am CO₂-Ausstoß pro Kopf der Bevölkerung liegt das Land 2016 mit 7,41 Tonnen/Kopf an 9. Stelle weltweit, hinter Australien (16 t), den USA (14,95 t), der russischen Föderation (9,97 t) und Deutschland (8,88 t), aber noch vor China (6,57 t) und Neuseeland (6,45 t). (Angaben der IEA 2018, zitiert nach Artikel von J. Merlot im „Spiegel Online“ vom 13.12) Das südafrikanische Umweltministerium versicherte auf der kürzlichen UN-Konferenz in Kattowitz, man habe in den vergangenen sieben Jahren mehr als 270 Mrd. Rand (ca.16,5 Mrd. Euro) in Programme investiert, die die Grundlage zu einer Wirtschaft mit niedrigem Kohlendioxid-Niveau schaffen sollen. Aber es verschweigt, dass Südafrika eine ähnlich hohe Summe für den Bau von zwei riesigen neuen Kohlekraft-

werken ausgegeben hat, und dass Eskom, der Staatskonzern als Monopolist in der Stromerzeugung, in seinen Zukunftsplänen nicht vorsieht, sich von Kohlekraftwerken zu verabschieden zugunsten alternativer Energieerzeugung. Eskom betont auf seiner Website, dass Südafrika im Schnitt jährlich 224 Millionen Tonnen Kohle auf den Markt bringt, somit der fünfgrößte Kohleproduzent und der drittgrößte Kohleexporteur weltweit sei. Eskom selbst nutzt 53 Prozent der südafrikanischen Kohleproduktion für die Erzeugung von



Strom. Die Kohlereserven Südafrikas werden auf 53 Mrd. Tonnen geschätzt, so dass der Kohlebergbau noch 200 Jahre existieren könnte. Eskom betont, die Kohlekraftwerke seien immer noch die kosteneffektivste Art, Strom zu erzeugen. Leider hätte Kohle von allen Energiequellen die größten Abfallprobleme: Schwefel und Nitrogen-Oxide, Schwermetalle, radioaktive Elemente, Treibhausgase, Stickstoff und riesige Asche-Staub-Berge. Der Energieminister Radebe sagte im September 2018, dass Südafrikas Energie im Jahr 2030 immer noch zu zwei Dritteln aus Kohle erzeugt werden würde. (<https://mg.co.za> vom 5.9.18) Im November 2016 haben alternative

Energiequellen (solare Photovoltaik-Anlagen, konzentrierte Solarkraft und Windkraft) knapp drei Prozent des ab-rufbaren Stroms im Stromnetz Südafrikas produziert. Addiert man dazu noch Wasserkraftwerke und Biogas, kommt man auf eine Kapazität von 4.064 MW seitens der erneuerbaren Energiequellen. Seit 2016 bis Mitte 2018 hat Eskom weitere Abnahmeverträge storniert. Diese Verträge sollen nun verspätet geschlossen werden. Die geplanten Anlagen werden erst 2019 Strom erzeugen (siehe CSIR Energy Centre, April 2017).

Die weltweiten Emissionen müssen laut Weltklimarat bis 2030 im Vergleich zu 2010 um 45 Prozent fallen. Als Hebel, um dieses Ziel zu erreichen, bietet sich eine Steuer auf die Treibhausgase an. (Siehe z.B. „Was wir tun können“ in: Der Spiegel N° 49, S. 24-30) Eine hohe und wachsende Steuer auf Kohlendioxid, Methan, Schwefelhexafluoride usw. würde neue Investitionen in Kohlekraftwerke unattraktiv machen und Investitionen in CO₂-arme Technologien rentabel machen.

Gesetz im Schnecken-tempo

Südafrika entwarf ein entsprechendes Gesetz zur „Carbon Tax“ (Treibhausgas-Steuer) schon 2015. Der Entwurf wurde 2016 zwecks öffentlicher Debatte publiziert; eine revidierte Fassung wurde im Dezember 2017 veröffentlicht, die ca. 60 schriftliche Kommentare provozierte. Der Finanzminister aber hat erst im September 2018 die zweite Fassung des Gesetzesentwurfes dem Parlament zur Beratung vorgelegt. Das Gesetz soll im Juni 2019 in Kraft treten. Ein Schnecken-tempo. Die Umsetzung des Gesetzes soll in vorsichtigen kleinen



Schritten erfolgen. Die Regierung fürchtet wohl die Proteste der Schwerindustrie, den Großverbrauchern von elektrischem Strom.

Besteuert werden sollen die Emissionen aus der Verbrennung fossiler Energiequellen, aus dem industriellen Produktionsprozess und aus der Nutzung eines Produktes. Die Steuern auf Petroleum und Diesel werden auf den Preis an der Tankstelle addiert. Leider erscheint die vorgeschlagene Steuer auf den ersten Blick viel zu niedrig zu sein. Die Höchstgrenze der Steuer soll anfänglich bei 120 Rand pro Tonne CO² liegen (das wären am 17.12.2018 etwa 7,33 Euro/t), wobei die effektive Steuer viel niedriger liegen soll (zwischen 6 und 48 Rand, also 0,37 bis 2,93 Euro/t). In der EU soll die Steuer bei 20 Euro pro Tonne liegen; der Finanzsektor begrüßt das, weil er befürchtet, dass die globale Erwärmung einen verheerenden Schaden für die Weltwirtschaft anrichten könnte. Wenn Südafrika nicht zu radikaleren Mitteln greift, kann es im südlichen Afrika bis 2030 zu einer Erwärmung um 3-4° C kommen, nicht nur um 1,5° C. Siehe Südafrikas dritten nationalen Bericht (kurz TNC Report) im Rahmen der UN-Konvention zum Klimawandel. Eine derartige Erwärmung würden 80-90 Prozent der Bevölkerung nicht überleben.

Eine Kampagnen-Koalition (Leben nach der Kohle-Aera) von Nichtregierungsorganisationen (Earthlife Africa, Centre for Environmental Rights, Groundwork, Greenpeace Africa) attackiert daher das Energieministerium mit dem Vorwurf, seine Kohle-freundliche Politik verletze die Verfassung, denn es gäbe sicherere, sauberere und billigere energiepolitische Optionen. (<https://mg.co.za> vom 31.8.2018). Diese Koalition gilt es zu unterstützen.
Gottfried Wellmer

Seminar des Zimbabwe Netzwerkes:

Simbabwische Diaspora diskutiert über Simbabwe nach den Wahlen

Auf dem Seminar des Zimbabwe Netzwerkes Ende November 2018 diskutierten fünf simbabwische Migrant/innen über die Lage in ihrem Land und was sich ändern muss und wie. Welche Spielräume hat der neue Präsident Emmerson Mnangagwa im Kräftespiel zwischen Militär, Wirtschaft, Opposition und Zanu-PF-Fraktionen?

Es gab Einigkeit darüber, dass die Glaubwürdigkeit Mnangagwas sehr gering ist, da er schon im Befreiungskrieg eng verknüpft war mit Militär und autokratischen Machenschaften ohne Rücksicht auf die Zivilgesellschaft. So wurden seine derzeitigen Maßnahmen z.B. gegen Korruption eher als kosmetische Schritte eingeschätzt. Dabei ist auch das Kalkül von Wirtschaftskartellen für oder gegen die Regierung nicht zu unterschätzen. Ein wesentlicher Faktor der derzeitigen verschärften ökonomischen Situation (Inflationsentwicklung, Geldentwertung, Verknappung von Waren) dient auch dem Interesse oppositioneller Kräfte (G40, MDC-Fraktionen), die neue Regierung zu destabilisieren.

Einigkeit bestand darin, dass Voraussetzung für die Bereitschaft von Investitionen auch von Seiten der Diaspora ein Vertrauen in eine simbabwische Regierung ist. Derzeit aber gibt es diese Vertrauenskrise. Strittig war auf dem Panel, ob einem Regierungschef Chamisa (MDC) Vertrauen entgegengebracht würde.

Liegt die Lösung in einer Einheitsregierung wie 2009?

Die Opposition ist derzeit schwach und zersplittert. Sie muss einerseits die Wahlergebnisse respektieren und zum anderen sich um die Probleme der kleinen Leute kümmern. Dann müssen der Präsident und der Oppositionsführer sich zusammensetzen und reden, nicht um eine Einheitsregierung zu bilden, sondern um die Vertrauenskrise zu lösen und den Boden für Investitionen zu bereiten.

Solange Simbabwe mit dem US-Dollar und der simbabwischen Bondwährung als Parallelwährung arbeitet und damit keinem Investor garantiert, dass er investierte US-Dollar als solche auch wieder aus Simbabwe ausführen kann, wird es schwierig, Investitionen im produktiven Sektor zu gewinnen. So lange wird sich auch der finanzkräftige Teil der Diaspora zurückhalten.

Was erwartet die Diaspora von der EU und der BRD-Regierung?

Die gewaltsame Niederschlagung der Demonstration am 1.8. mit 6 Toten durch das Militär hat die EU zu weiterer Zurückhaltung auf Aufrechterhaltung der Sanktionen veranlasst. Gleichzeitig gibt es aber besonders seitens der BRD-Regierung Interesse an Investitionen besonders im Bergbau und in der Agrarwirtschaft sowie im Tourismussektor. Aber es wird sehr genau beobachtet, inwieweit die geltenden Gesetze besonders bezüglich der Menschenrechte eingehalten werden.

Reiseaktivitäten von Wirtschaftsdelegationen ins südliche Afrika und auch nach Simbabwe können in diesem Zusammenhang gesehen werden.

Es gibt durchaus Kräfte auch in der Diaspora, die Interesse daran haben, in naher Zukunft z.B. im Bereich regenerativer Energien zu investieren oder Kooperationen zwischen deutschen und simbabwischen Unternehmen anzustoßen.

Heidi Hesse

KOSA-Mitgliederversammlung beschließt vorläufiges „Weiter machen“

Liebe Freundinnen und Freunde der KOSA,

Am 30 November haben wir auf der Mitgliederversammlung in kleiner Runde entschieden, die laufenden KOSA-Projekte bis Ende 2019 fortzuführen und den Verein dann im Laufe des Jahres 2020 aufzulösen. Zur Erinnerung: Bedingt durch die Kündigung des Geschäftsführers Arne Bonhage standen wir aufgrund der personellen Situation vor der Frage, ob wir insbesondere das Projekt „Schulpartnerschaften“ fortführen können oder vorzeitig beenden müssen. Hinzu kam die Einschätzung und Empfindung, dass nach drei Personalwechseln innerhalb von drei Jahren keine ausreichend neue Dynamik für eine Fortführung der KOSA-Arbeit erzeugt werden kann.

Aufgrund der begrenzten personellen Kapazitäten soll daher die Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika (KASA) mit der Umsetzung der noch ausstehenden Aktivitäten beauftragt und durch die KOSA-Geschäftsstelle begleitet werden. Ab dem 01.12.2018 wird Dieter Simon die Geschäftsführung wieder übernehmen.

Warum „vorläufiges Weitermachen und warum KASA?

KASA ist über viele Jahre nicht nur ein enger Kooperationspartner der KOSA gewesen, sondern war bzw. ist mit Simone Knapp auch im Beirat vertreten. KASA verfügt über langjährige Erfahrung in der Begleitung von deutsch-südafrikanischen / namibischen Partnerschaften und hat großes Interesse daran, das Konzept der Initiierung und Begleitung von Schulpartnerschaften auch auf Baden-Württemberg und später auf Deutschland auszuweiten. KASA ist bereit, auch zukünftig die in NRW initiierten und bestehenden Partnerschaften zu begleiten und entsprechende Angebote zu unterbreiten. So nahmen im November Simone Knapp und Marie Holdik, die den ganzen Bereich

längerfristig übernehmen soll, bereits am Schulpartnerschaftsseminar im Bielefeld teil und konnten erste Kontakte herstellen. Für 2019 wurden eine Lehrer/innenfortbildung sowie ein Schulpartnerschaftsseminar (beide jeweils in NRW und Baden-Württemberg) beantragt. Die Kooperation mit dem Koordinierungskreis Mosambik soll ebenfalls fortgeführt werden.

Damit bestehen sehr gute Möglichkeiten, auch längerfristig eine zentrale „Koordinationsstelle Schulpartnerschaften“ im südlichen Afrika (Südafrika, Namibia, ggf. weitere Länder) auszubauen und diese auch bundesweit zu etablieren.

Auch die seit zwei Jahren angebotenen Seminare für jüngere Leute, insbesondere weltwärts-Rückkehrer/innen, werden fortgeführt. Die Seminare, die in Kooperation mit der KASA und Masi-funde, einem Verein, der sich u.a. für Bildungschancen Benachteiligter in Südafrika einsetzt, durchgeführt

wurden, sind gut angenommen worden. Das nächste Seminar wird im März 2019 in Frankfurt stattfinden.

Was von KOSA angestoßen wurde, kann hier nun seine Fortführung finden und das lässt die an der Entscheidung Beteiligten mit einem etwas wehmütigen, aber überwiegend positiven Gefühl in das Jahr 2019 gehen.

Finanzen und Mitgliedschaft

Die vorläufigen Finanzübersichten für 2018 und 2019 zeigen, dass wir in 2018 einen Überschuss erzielen werden, den wir dann für die anstehenden Ausgaben in 2019 einsetzen können. Dennoch sind wir zumindest für 2019 weiter auf Eure Mitgliedsbeiträge angewiesen und würden uns sehr freuen, wenn Ihr uns auch hier noch bis zum endgültigen Ende in 2020 begleiten würdet.

In diesem Sinne wünschen wir euch alles Gute für das kommende Jahr.

Dieter Simon

Zimbabwe-Netzwerk-Seminar: Jugend auf dem Land

„Jugend auf dem Land“ war der Schwerpunkt des Zimbabwe-Netzwerk-Seminars mit dem simbabwischen Sozialwissenschaftler Clement Chipenda.

Ein zentrales Problem Simbabwes sind die fehlenden Perspektiven für die junge Generation. Ein Teil der jungen Menschen lebt auf dem Land oder kehrt dorthin notgedrungen zurück, nach vergeblicher Arbeitssuche in der Stadt oder in Südafrika. Chipenda untersuchte im District Goromonzi, in einem Gebiet der „Fast Track“-Landreform, die Situation der jungen Leute und ihre Sicht der Dinge. Etlichen steht der Sinn nach anderen Jobs, aber ein Teil möchte seinen Lebensunterhalt in der Landwirtschaft erwirtschaften. Ihr Hauptproblem ist der fehlende Zugang zu Land, denn die junge Generation, nicht bedacht bei der Landreform, kann häufig nur ein kleines Stück Land vom Vater oder Onkel nutzen. Und: Sie sind mit alten und neuen politisch-sozialen Machtstrukturen konfrontiert, die auch den Zugang zu den Ressourcen bestimmen.

In diesen neuen kleinbäuerlichen Gebieten (A1) wurden „governance“-Institutionen geschaffen: „Traditional Leaders“ und die „Committees of 7“ (Co7), die es auch im Communal Land gibt (Ursprung im Befreiungskampf). Im Zuge der Landreform eingerichtet, sind sie bestimmt durch die autoritäre populistische Politik der Zanu-PF und ihre Parteivertreter vor Ort. Die jungen Leute fühlen sich von diesen Institutionen nicht repräsentiert, sehen sie, geprägt von Nepotismus und Korruption, als Hindernisse für ihr Fortkommen. Sie fordern Zugang zu Land und gesicherte Titel für Männer und Frauen und eine Repräsentation in den lokalen politischen Strukturen.

Gisela Feurle